

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Der Samstagsnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“ sowie die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagsnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementpreis
aberteljährlich 2 Mk. 20 Pfg.
für Homburg 30 Pfg. Bringer-
lohn pro Quartal — mit der
Post bezogen frei ins Haus
geliefert 3 Mk. 17 Pfg.
Wochenabonnement 20 Pfg.

Kreiszeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Insertionsgebühren
15 Pfg. für die vierpaltige
Zeile oder deren Raum, für
lokale Anzeigen 10 Pfg. für
Zeilen nur 10 Pfg. Im
Werkstattteil die Zeile 50 Pfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstag
möglichst frühzeitig erbeten.

Redaktion und Expedition
Postfach 78.

Telephon 441.

Die Zivilbehörden in Zabern.

Als Rechtfertigungsgrund für das entschiedene Vorgehen des Militärs in Zabern wurde von Anfang an das Vorgehen der Zivilbehörden hingestellt. Die Verteidigung des Obersten v. Reuter vor dem Straßburger Kriegsgericht gipfelt in dem Bestreben, nachzuweisen, die Zivilbehörden hätten nicht dafür gesorgt, daß das Militär sich unbehelligt auf der Straße zeigen konnte, und deshalb habe er zur Selbsthilfe schreiten müssen. Es ist heute, da der Prozeß noch im vollen Gange und die Zeugenernehmung noch nicht einmal beendet ist, noch zu früh, die Zeugenaussagen, die bisher gemacht wurden, kritisch zu untersuchen. Man wird deshalb auch die Aussage der Frau Evers, daß der Bürgermeister Knöpfner ihr gedroht habe, sie in die Zeitung zu bringen, wenn sie aus sage, in Zabern sei eine Sepe gegen das Militär getrieben worden, mit aller Vorsicht aufnehmen müssen, und auch die Aussagen, die von militärischer Seite über das Verhalten der Gendarmen und Polizisten gemacht worden sind, stehen denen der Zivilbehörden so schroff gegenüber, daß heute ein Urteil über die Berechtigung der Vorwürfe, die gegen die Lokalbehörden erhoben worden sind, noch keineswegs darüber zu fällen ist. Anders steht es mit der Aussage des Kreisdirektors Nahl. Herr Nahl war an dem verhängnisvollen 28. November, da in Zabern alles drunter und drüber ging, zum Diner bei dem Unterstaatssekretär Mantel eingeladen. Während des Essens kamen die bösen Nachrichten aus Zabern. Der Kreisdirektor tat, was seine Pflicht war, er bat sofort den Unterstaatssekretär um Urlaub, um schleunigst nach seinem Amtssitz zurückkehren zu können. Unterstaatssekretär Mantel aber ließ ihn nicht fahren, obgleich, wie der Kreisdirektor aus sagte, Zabern den einzigen Gesprächsstoff während des Dinners bildete. Herr Nahl fügte sich dann dem Willen seines Vorgesetzten. Man wird nicht behaupten können, daß Unterstaatssekretär wie Kreisdirektor dem schweren Ernst der Lage entsprechend gehandelt hätten. Wochte immerhin auch General von Deimling, der bei dem Essen zugegen war, mit dem Kreisdirektor auf den Frieden von Zabern tranken. Herr Nahl durfte sich dadurch keineswegs in seinem Wunsch, beim Diner zu bleiben, bestärken lassen. Denn aus seinen übrigen Befundungen wie denen des Gendarmerieoberwachmeisters Karg geht zur Genüge hervor, daß beide das Vorgehen der Militärbehörden keineswegs billigten. Der „Friede“, den Herr v. Deimling in Aussicht stellte, mußte daher vom Standpunkt des Kreisdirektors aus Mißtrauen erwecken, es mußte ein „Friede“ sein, der nach seiner Ansicht nur unter Mißbrauch der militärischen Gewalt zustande kommen konnte. Aber Kreisdirektor Nahl ließ sich nur allzu leicht beruhigen. Er beklundete selbst, er habe die Sache trotz des Telegrammes: „Aufbruch in Zabern“ und trotz des telefonischen Anrufes während des Dinners nicht so schlimm genommen. Wenn er weiter zu seiner Entschuldigung anführt, er habe beim Diner gegessen und seine Frau sei auch dabei gewesen, so tritt da eine Auffassung der amtlichen Pflichten zu Tage, die aus dem Munde eines deutschen Beamten sehr eigenartig berührt. Man gewinnt doch den Eindruck, daß es der Kreisdirektor an dem nötigen Nachdruck hat fehlen lassen, um seinem Vorgesetzten die Notwendigkeit seiner schleunigen Abreise nach Zabern verständlich zu machen. Freilich, ein Teil der Verantwortung für die Unterlassungen, deren sich die Zivilbehörden schuldig machten, wird auch an Unterstaatssekretär Mandel haften bleiben. Der Unterstaatssekretär hat bisher den Aussagen des Zaberner Kreisdirektor nicht wider-

sprochen. Sie werden also wohl zutreffend sein. Und da muß man sich denn doch fragen, ob der Unterstaatssekretär, der bisher immer als ein Mann gegolten hat, der die staatlichen Autorität zu wahren wußte und der zugleich auch darüber wachte, daß diese Autorität gegenüber der militärischen nicht zu kurz kam, an diesem 27. November nicht die Vorgänge in Zabern zu ruhig angesehen hätte. Mandel, der die schwierigen Elsaß-Lothringischen Verhältnisse wohl kannte, hätte nach alledem, was in Zabern in den letzten Wochen vorgegangen war, unserer Meinung nach keinen Augenblick zögern dürfen, den Kreisdirektor an seinen Posten zu schicken. Es dürfte in keinem Stadium dieser unerquicklichen Angelegenheit der Eindruck erweckt werden, als ob die Regierung, wie Oberst von Reuter meinte, die „Bügel am Boden schleifen lasse“.

Straßburg, 6. Jan. Als Gesamtbild der bisherigen Zeugenerkennungen im Prozesse gegen Oberst v. Reuter läßt sich feststellen, daß die Aussagen zwischen der Zivilbehörde und Militärbehörde sich sehr widersprechen.

Sämtliche Soldaten bekundeten übereinstimmend, daß laut geträbt und geschrien worden sei, ferner daß Ansammlungen von Menschen stattgefunden hätten, so daß das Militär zum Einschreiten gezwungen war, um den Anrempelungen der Offiziere ein Ende zu machen. Dagegen behaupteten sämtliche Verhaftete, sie hätten nichts getan, und gar nicht gewußt, weshalb sie festgenommen worden seien. Aber auch diese Zeugen geben an, daß geschrien, gepfiffen und geträbt wurde. Die Aussagen dieser Zeugen steht somit in direktem Widerspruch zu den Aussagen der gestern vernommenen Juristen, die behaupteten, daß große Stille geherrscht habe. Zeugin Frau Evers, Inhaberin eines Zigarrengeschäftes in Zabern, gibt u. a. an, wie ein Arbeiter in jenen kritischen Tagen in ihrem Laden geäußert habe: „Von Müllhaufen kommen uns jetzt die dortigen Genossen zu Hilse!“ Sie gibt eine Reihe von Schimpfworten wieder, die in jenen Tagen zu hören waren, wie i. B. „Dreckschwab“. Als Zeugin geäußert hatte, es werde offenbar gegen die Offiziere gehetzt, wurde sie von dem Oberbürgermeister Knöpfner zur Zurücknahme dieser Erklärung veranlaßt. Die Madamacher sind nach Ansicht der Frau Evers Leute aus der Umgebung gewesen, dazu halbwildliche junge Leute aus Zabern. Was die besseren Leute in Zabern anlangt, so seien diese zweifellos nicht auf Seiten der Unruhestifter. Im übrigen schildert die Zeugin den Obersten von Reuter als einen begeisterten Elsaß-Freund, der auch mehrfach seine Freundlichkeit durch Werke stiller Teilnahme an dem Leid, das kleine Leute betroffen, bewiesen habe. Zeuge Leutnant Brunsowid weiß sich einer Exzesse zu erinnern, wo 7 Arbeiter, jedenfalls Auswärtige, am 20. November in den „Harpfen“ kamen, sich dicht neben die Offiziere setzten. „Wie l'Al-lace!“ riefen und herausfordernde Reden führten. Wie dem Wirt bekannt sein müsse, hatten die Leute vor, das Glas herumzuerufen und Ständchen zu improvisieren, das Erscheinen des Obersten von Reuter habe aber die Madamacher auf andere Gedanken gebracht.

Am Schluß der gestrigen Vormittags-Sitzung wurde noch scharfe Kritik an dem Bericht der Straßburger Zeitung geübt, dessen Korrespondenten in offener Sitzung vorgehalten wurde, er habe in seinem Bericht einen angeblichen Ausdruck des Obersten von Reuter erwähnt, der nicht gefallen sei, wodurch er aufreizend gewirkt habe. Der Korrespondent entschuldigte sich mit

der Entgegnung, daß er sich verbört haben müsse. Darauf wurden den Pressevertretern die besten Plätze eingeräumt.

Straßburg, 7. Jan. Als gestern Abend gegen 8 Uhr Leutnant von Horstner mit zwei Regimentskameraden nach der Gerichtsverhandlung gegen den Obersten von Reuter, das Gerichtsbäude verlassen hatte, wurden sie von einer Volksmenge erkannt, die sich ihnen anschloß. Die Offiziere nahmen den Weg durch eine Hauptverkehrsstraße zum Bahnhof. Die Schar der Neugierigen wurde immer größer. Plötzlich rief jemand aus der Menge: „Da zieht einer den Säbel!“ Nun wurden Schreie und Schimpfsworte laut. Sodann sprangen die Offiziere auf einen Straßenbahnwagen, von einer großen Menge bis zum Bahnhof verfolgt. Zu gleicherzeit langte auch der Oberst von Reuter in einer Droschke auf dem Bahnhof an. Er wurde jedoch weniger beachtet, da sich die Wut der Bevölkerung gegen die jungen Offiziere wandte.

Politische Nachrichten.

69. Geburtstagfeier König Ludwigs von Bayern.

München, 6. Jan. Die Feier des 69. Geburtstages des Königs Ludwig 3. wurde heute Abend halb 8 Uhr durch eine große militärische Serenade und Zapfenstreich der vereinigten Musikkorps der Münchener Garnison auf dem Max Josephsplatz vor der Residenz eingeleitet. Das Königspaar, der Kronprinz und die übrigen Mitglieder der Königsfamilie hörten die Musikvortrage am offenen Fenster der Residenz an. Nach dem Vortrage dreier Musikstücke brachte der Magistrat Kaffee ein von der großen Menge lebhaft aufgenommenes Hoch auf den König aus, worauf die Musikkapellen die Königshymne spielten. Unter den Klängen des altbayerischen Zapfenstreiches zogen die Musikkapellen von dem Max Josephsplatz ab, von der frohgestimmten Menge nach den Kasernen begleitet.

München, 6. Jan. Der König empfing eine große Anzahl militärischer Aufwartungen anläßlich seines morgigen Geburtstages. Erschienen war der Kronprinz in seiner Eigenschaft als Armeespekteur, der Kriegsminister, welcher namens der Armee gratulierte, ferner die kommandierenden Generale des ersten und zweiten Armeekorps, sowie in Vertretung des erkrankten kommandierenden Generals des dritten Armeekorps Divisionskommandeur Generalleutnant Ritter von Schod. Ferner wurden empfangen die hier weilenden Max Josephs-Ordensritter, der Stadtkommandant von München und die Kommandeure sämtlicher Königsregimenter, und das militärische Gefolge des Königs. Sämtliche Erschienenen wurden, nachdem der König die Glückwünsche entgegengenommen hatte, zur Hofstafel geladen.

Berlin, 6. Jan. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: König Ludwig von Bayern begeht am 7. Januar die Feier seines 69. Geburtstages. Zum erstenmale seit seiner Thronbesteigung erscheint dem Monarchen dieser festliche Tag. Mit dem bayerischen Volke gedenkt ganz Deutschland in aufrichtiger Verehrung des nationalgeheimen Herrschers und seiner unablässigen Tätigkeit im Dienste der ihm obliegenden hohen Pflichten. So erhebt sich von neuem der Wunsch in den Herzen, daß König Ludwig noch ein langes, segensreiches Wirken beschieden sein möge zum Wohle Bayerns und des gesamten Vaterlandes.

Judiths Ehe.

Roman von Otto Elster.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

37]

„So nimm mich doch mit, Axel hat sie und sah ihn lächelnd an.“

„Ich bin jetzt wieder gesund und kräftig. Du wolltest mir ja auch deinen Besitz zeigen, namentlich die Ruinen eurer alten Stammburg; ich bin wirklich recht neugierig darauf.“

„Judith, du weißt nicht, welche Freude du mir machst!“ entgegnete er bewegt. „Ja, du sollst hierbleiben, und ich denke, du wirst dich nicht allzu sehr langweilen. Wir werden auch wieder Gäste bei uns sehen.“

„Daran liegt mir wirklich nichts, Axel! Aber ich sehe wohl ein, daß wir uns nicht ganz abschließen dürfen. Mache nur alles, wie du es für am besten hältst. Heute Abend aber bleibst du doch bei uns?“

„Gewiß, gewiß. Aber in dieser Toilette kann ich nicht zum Souper erscheinen!“ sagte er lachend hinzu.

„Wenn wir allein wären, hätte ich auch gegen diese Toilette nichts einzuwenden!“

„Aber Mama würde große Augen machen, nicht wahr? Und deshalb will ich mich geschwind umziehen. Gehst du in den Salon oder in dein Zimmer?“

„Ich werde dich im Salon erwarten. Auf Wiedersehen Axel, und — sei mir nicht böse.“

„War ich böse gegen dich meine Judith? Ich wußte es wirklich nicht! Schilt mich nur ordentlich aus!“

„Ach, Axel, wie gut du bist!“

Er sah Tränen in ihren großen, dunklen Augen, die stehend auf ihn gerichtet waren. Da umschlang er sie, zog sie innig an sein Herz und küßte sie.

„Meine Judith! Mein Weib!“ sagte er. Sie sah unter Tränen lächelnd zu ihm auf.

„Dast du mich noch lieb, Axel?“

„Mehr denn je!“

„Ich war recht unartig gegen dich, nicht wahr? Verzeih mir, ich bin ein Kind!“

„Und mit Kindern muß man Geduld haben!“ entgegnete er lächelnd. „Ich weiß es, Judith, und ich werde Geduld haben.“

„Du Lieber — Güter —“

Und wieder küßte er sie, und zum ersten Mal fühlte er, wie sich ihr schlanker Gestalt in seine Arme schmiegte. Fest preßte er sie an sich, und ein heißes Glücksgefühl durchströmte sie.

Da klopfte es direkt an die Zimmertür. Erschrockt entwand sie sich seinen Armen. Er atmete tief auf.

„Das wird mein alter Friedrich sein!“ sagte er dann.

„Komm nur herein, Alter!“

In der Tat war es der alte Diener. Zum ersten Mal sah er seine junge Herrin in solcher Vertraulichkeit in dem Privatzimmer Axels, und ein leichtes Lächeln glitt über seine runzligen Züge. Doch im nächsten Augenblick war er wieder der ruhige, forrekte Diener.

„Ich bitte um Verzeihung, gnädiger Herr — aber es ist Zeit zum Souper. Es hat schon einmal geläutet.“

„Du hast recht! Ich muß mich beeilen. Also auf Wiedersehen, Judith! In einer Viertelstunde bin ich bei dir!“

Sie nickte ihm glücklich lächelnd zu und entfernte sich durch das Speisezimmer.

Friedrich half Axel beim Umziehen.

„Die gnädige Frau schien sehr vergnügt zu sein!“ erlaubte er sich zu bemerken.

„Ja, mein Alter — und ich bin's auch!“

Dann pfiff er eine muntere Melodie, während er sich umzog. Der alte Friedrich lächelte still und zufrieden vor sich hin.

Das Souper verlief in der heitersten Stimmung. Frau Strahlenheim tat allerdings sehr erstaunt, als ihr Judith erklärte, daß sie auf Elbernhof bleiben wolle; aber heimlich war sie sehr befriedigt über das Welingen ihrer Kriegslust.

„Du solltest nun auch noch hier bleiben, Mama!“ meinte Axel.

„Nein, mein guter Axel!“ erklärte sie sehr bestimmt. „Ich reise morgen ab, ihr braucht in euren Witterwochen keinen

Dritten, und jetzt beginnen ja eigentlich erst eure Witterwochen!“ sagte sie lächelnd hinzu.

Judith errötete leicht; Axel aber trank seiner verständigen Schwiegermutter lachend zu.

Bis gegen Mitternacht blieb man plaudernd zusammen. Axel erzählte zum ersten Male von einem wirtschaftlichen Plänen und Judith hörte interessiert zu.

Endlich erhob sich Frau Strahlenheim. „Nun will ich aber zu Bett gehen, ich bin wirklich müde, und ihr wollt gewiß gern allein sein. Gute Nacht, Kinder...“

„Bleib nur, Axel, ich finde schon meinen Weg.“

Als sie fort war, stand Judith zögernd da. Auf ihrem Antlitz lag eine leichte Verlegenheit.

„Gute Nacht Axel“, sagte sie mit weicher Stimme und streckte ihm die Hände entgegen.

Er zog sie in seine Arme und küßte sie zärtlich.

„Gute Nacht, mein Liebling — träume süß.“

„Bist du auch wirklich nicht böse, Axel?“ flüsterte sie.

„Nein, nein, mein Liebling. Ich habe dich lieb, behalte mich nur auch lieb.“

Sie küßte ihn noch einmal, dann ging sie mit gesenktem Haupte davon, so daß Axel die Tränen nicht sehen konnte, welche ihr über die Wangen perlen.

Ein neues Leben begann für Judith — ein neues, schönes, herrliches Leben. Sie konnte sich kaum ein schöneres denken.

Eine neue Brautzeit war es, die für sie anhub, nur schöner und freier als die erste. Zärtlicher und inniger und doch unschuldig und keusch und rein.

Mit einem Aufh begnügten sie sich des Morgens, wenn sie sich im Speisezimmer trafen. Dann bereitete Judith den Tee und röstete die Toasts und schälte ihm das Ei oder belegte ihm das Brot mit Schinken und kaltem Braten.

(Fortsetzung folgt).



NICHT HUSTEN

Schützen Sie sich vor Husten
Heiserkeit, Kälarrh durch
Wybert-Tabletten & Erhältlich
in allen Apotheken u. Drogeri-
en Preis d. Originalschachtel Mk.

Niederlagen in Homburg: Dorgerie von Karl
Kreh; Drogerie von Otto Voltz; Taunus-
Drogerie von Carl Mathay.

Norddeutscher Lloyd Bremen

Schnell- und Postdampfer-
verbindungen

von Bremen nach

New York + Boston
Philadelphia + Baltimore
New Orleans + Galveston
Kanada + Cuba
Brasilien + Argentinien
Ostasien + Australien

Bremen + Emden + Australien

Ceylon + New York

Mittelmeer + Dienst

Reisehefte + Weisheitsbriefe

Nähere Auskunft, Fahrten und

Druckkosten durch

Norddeutscher Lloyd Bremen

und seine Vertretungen

Bad Homburg v. d. H.
Menges u. Mulder,
Louisenstraße

Bad Nauheim:
Koch, Lauterbach u. Co.

EHE

Sie Ihre Druck-Aufträge
vergeben, verlangen Sie
Muster und Preise von
der für alle vorkommenden
Drucksachen auf das beste
eingerichtete Buchdruckerei
G. J. Schmid Sohn, G.
Freudenmann Homburg
vor der Höhe,
Louisenstraße 73.

Speziell Massen-Aufträge
für Reklamewebe werden
schnell und billig hergestellt.
Zirkulare, Preis-Listen,
Rechnungen, Briefbogen,
Briefumschläge, Geschäfts-
Karte, u. Verlobungsarten,
Hochzeitszeitungen, Fest-
lieder, Programme, Ein-
ladungen, Statuten usw.
Geschmackvolle u. moderne
Ausstattung in Schwarz-
und mehrfarbigem Druck.



Wilhelm Dörjam

empfehlen für modern. Haarfrisuren

Böpfe, Locken, Haar-
unterlagen usw. usw.
in größter Auswahl.

Von ausgefallenen Damenhaaren
werden Böpfe, Locken, Haarunter-
lagen, sowie alle anderen Haararbeiten
billigst angefertigt.

Ausgefallene Damenhaare werden
angekauft.

22 Louisenstraße 22

4-Zimmerwohnung

mit Badzimmer und sonstigem Zubehör per
1. April zu mieten gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter F. 126
bei dieser Zeitung abzugeben.

Verein d. Gastwirte d. Obertaunuskreises.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Kollegen von dem
Ableben unseres Mitgliedes

Herrn Joseph Mengel in Oberstedien

in Kenntnis zu setzen. Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 3 Uhr
statt und bitten um zahlreiche Beteiligung.

Der Vorstand.

Verein für Geschichte und Altertumskunde.

Dienstag, den 13. Januar, abends 8 1/2 Uhr, pünktlich
im Hotel Windsor

Vortrag

des Herrn Leutnant Graf v. Geldern-Egmond
aus Wiesbaden

Geschichte der Azteken in Mejico.

Gäste willkommen.

Der Vorsitzende.

Katholische Handwerker-Sparvereinigung.

Unsere diesjährige

Abend-Unterhaltung

verbunden mit Tombola und Tanz findet Sonntag, den 11. Januar
1914 im „Saalbau“ statt.

Der Vorstand.

Gaben zur Tombola werden mit Dank gerne entgegengenom-
men bei Hochw. Herrn Pfarrer Menzel, den Herren Weißhaupt, Staudt
und Grief, auch sind daselbst Karten im Vorverkauf zu Mk. 2.—, 1.—
und 50 Pfg. zu haben.



Tanz-Kursus



beginnt am 16. Januar im Saale „Zur Neuen Brücke“ abends 8 Uhr

Anmeldungen werden in meiner Wohnung Haingasse 14 freundlichst angenom-
men. Auch werden verschiedene neue Tänze aufgeführt, sowie

Böhmische Polka „Siawatha“. Frühlingsboten-Walzer
usw.

Wilhelm Drangsal,

Tanzlehrer.

Mitglied der deutschen Tanzlehrer-Vereinigung.

Spar- und Vorschaukasse zu Homburg v. d. Höhe.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Audenstraße No. 8

Giro-Conto Dresdner Bank.

Postsparkonto No. 588 Frankfurt a. M.

Geschäftskreis

nach den Bestimmungen unserer Vereinsstatuten geordnet für die einzelnen
Geschäftszweige.

Sparkasten-Verkehr

mit 3 1/2% und 4%iger Verzinsung beginnend mit dem 1. und 15. des Monats
Kontante Bedingungen für Rückzahlungen.

Scheck- und Ueberweisungs-Verkehr.

mit provisionsfreier Annahme von Geldern.

Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust im Falle der Auslosung.
Wechsel-, Conto-Corrent- und Darlehens-Verkehr
gegen Bürgschaft, Hinterlegung von Wertpapieren und sonstige Sicherstellung.

Postsparkonto-Verkehr

unter No. 588 Postsparkonto Frankfurt am Main.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Wechseln
in fremder Währung, Coupons und Sorten.

Aufbewahrung und Verwaltung von

Wertpapieren

gegen mäßige Vergütung.

Die Aufbewahrung der Depots geschieht in unserem feuer- und einbruchssicheren
Stahlpfanzergewölbe.

Erledigung aller sonstigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte
unter den günstigsten Bedingungen.

Statuten und Geschäftsbestimmungen sind kostenfrei bei uns erhältlich.

Freibank.

Donnerstag, den 8. Januar, vorm.
von 8 1/2—9 1/2 Uhr wird auf dem Schlachthof
dahier Schweinefleisch (roh 1 1/2 Ctr.) zum
Preis von 60 Pfg. pro Pfund verkauft.

Bad Homburg v. d. H., den 7. Jan. 1913.
Die Schlachthofverwaltung.

Allgem. Ortskrankenkasse

Bad Homburg v. d. H.

Die Einzahlung der pro 1913
noch rückständigen Beiträge bis spä-
testens 12. Januar wird hierdurch
zur Weidung der zwangsweisen Ein-
ziehung in Erinnerung gebracht.

Bad Homburg v. d. H., 6. Januar 1914

Der Vorstand.

Verlaufen

letzten Sonntag zwischen Köppern und Koch-
mühle, kleiner, seidenhaariger Appenzeller
Hund, kleiner wie Spitz, halb wie Fox, hört
auf „Blasli“, schwarz, mit weißen Pfoten,
weißer Brust und weißer Stirn. Gegen
Belohnung abzugeben Frankfurt a. M.
Thüringerstr. 55 III. Tel. 1 2092.

Donnerstag frisch eintreffend:

Bratschessfische 17

Gablau mittel Pfd. 28
im Auschnitt Pfd. 20

Von jetzt ab treffen frische Seefische
wieder regelmäßig jede Woche ein.

Schade & Füllgrabe

Louisenstraße 38, Kirdorf Badstr. 5.

Union- und Eisformbriquetts

sowie alle anderen Sorten

Kohlen und Koks
empfiehlt in nur vorzüglicher Qualität

Heinrich Heflinger,
Haingasse.

Telefon 368

Telefon 368.

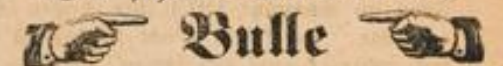
Eine frischmelkende Kuh

steht zu verkaufen bei

Ph. Becker,

zum Deutschen Haus in Seulberg.

Ein schöner Zimentaler



15 Mon. alt, steht zu verkaufen bei

Heinrich Meier,

Gastwirt, Ober-Rosbach v. d. H.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der Erlöser-Kirche.

Donnerstag, 8. Januar, abends 8 Uhr 10

Wochengottesdienst

Herr Pfarrer Menzel.

(Markt 10, 13—16)